



FOCUS BROICH



Leuchtturm auf Pfoten

Bevor sie Schauspielerin wurde, studierte Margarita Broich Fotografie. Im Frankfurter „Tatort“ bringt sie als Kommissarin Anna Janneke beides zusammen.

Von Freddy Langer



D

er Zoo?“ Margarita Broich lacht. „Ja, warum denn nicht?“ Dort spazieren zu gehen, dafür brauche es doch keinen eigenen Grund. Sie besuche den Frankfurter Zoo während der Drehpausen beim „Tatort“ immer wieder gern. Er sei ja nicht grundlos weltberühmt. Der Zoo. Nicht der „Tatort“. Früher sei sie mit ihren Kindern regelmäßig in Tiergärten gewesen, jetzt gehe sie mit dem Enkel hin, aber wenn sie ehrlich sei, mache sie damit vor allem sich die größte Freude. Ein wenig anschauen. Ein wenig angeschaut werden. Dabei dieser Moment von Demut. Und dann fällt ihr ein, dass sie auch mit der Schauspielklasse im Zoo gewesen war. Tagelang. Jeder der Schüler hatte sich damals ein Tier aussuchen und es später vor der Klasse spielen sollen. Der Klassiker sei der Affe. Kein Wunder. Der sei recht einfach darzustellen. Prompt gibt sie ein paar unartikulierte Laute von sich. „Und jetzt unterm Arm kratzen“, sagt sie trocken. „Fertig ist der Affe.“ Dabei will sie den Wert der Übung gar nicht infrage stellen. Im Gegenteil. Es gebe Rollen, sagt sie, bei denen man die Figur viel leichter verkörpere, indem man sich bewusst wie ein Tier bewege. Ein Storch gehe nun einmal anders als etwa ein Bär. Und das lasse sich wunderbar auf einen Charakter übertragen. Und dann erinnert sie sich daran, damals in die Rolle des Erdmännchens geschlüpft zu sein. Sie mochte die Art, wie sie aufrecht stehen und mit dem spitzen Kopf in die Runde schauen, fast wie ein Leuchtturm, der das Meer abtastet. Was erstaunlich ist, wenn man Alfred Brehm vertraut, der

dem Scharrtier, wie er es nannte, in seinem „Tierleben“ ein schlechtes Gehör attestiert und über dessen Augen schreibt, sie seien „nicht besonders gut“. Margarita Broich mochte am Erdmännchen, dass es flink ist, aufmerksam und, wie sie glaubt, in der Gruppe arbeitet. Also nicht das schlechteste Vorbild für eine Kommissarin, denkt man. Und findet bei Brehm eine weitere Bestätigung: Es schnüffele, schreibt er, „fortwährend in allen Winkeln und Ecken“. Und dann sagt Margarita Broich noch, dass es doch schön wäre, einmal einen „Tatort“ im Zoo zu drehen. Eine Schlange könnte zur Waffe, ein Orang-Utan böse werden. Und wie wohl, möchte man das weiterdenken, würden Tiere reagieren, wenn sie Zeuge eines Mordes würden. Die Karnivoren vermutlich anders als die Herbivoren. Vor allem aber, sagt Margarita Broich, böten sich wunderbare Kulissen an. Diese nachgebauten Welten, die ja selbst schon kleine Bühnenbilder sind. Ihnen gilt denn auch ihr besonderes Augenmerk, wenn sie im Zoo fotografiert. Manches ist bei ihr überzogen von einem Hauch Surrealismus. Aber mit dem „Tatort“ im Kopf kippen die Bilder ins Unheimliche: das der Absperrung vor dem Aquarium, das vom dunklen Wasser eines Tümpels und erst recht das mit dem Löwen, der den riesigen Knochen zwischen den Pranken hält.



Fotos Margarita Broich

